

Erfahrungsbericht- Université de Nantes- WS 2025/26

Die Idee und das darauffolgende Interesse, ein Auslandssemester zu machen, kam dank der Erasmus-Infoveranstaltung, die von Frau López, der Erasmus-Beauftragten für Romanistik, geleitet wurde. Neben einer allgemeinen Einführung zum Erasmus-Programm hat man auch hilfreiche Tipps zum Bewerbungsverfahren bekommen und man konnte natürlich auch Fragen stellen.

Vor dem Aufenthalt

Bis zum 01. März hat man Zeit gehabt, seine Online-Bewerbung auf MoveOn, wo man u.a. seine drei Wunschuniversitäten angibt, und weitere Bewerbungsunterlagen einzureichen. Diese setzen sich aus einem Lebenslauf, einem Motivationsschreiben, einem Gutachten eines Dozierenden und einer Leistungsübersicht zusammen. Hat man alles korrekt und fristgerecht eingereicht, dann erhält man ein paar Wochen später schon eine Antwort, idealerweise mit einer Zusage für seine erste Wahl und für den Erhalt des Erasmus-Stipendiums. Anschließend folgt der Bewerbungsprozess an der Partneruniversität, der überwiegend über deren Plattform „Mobility-Online“ erfolgt. Im Grunde muss man dieselben oben genannten Dokumente einreichen, dazu kommen aber noch sowohl ein Lebenslauf als auch ein Motivationsschreiben auf Französisch und eine Bescheinigung des Sprachniveaus in Französisch. Ich hatte als Hauptstudiengang an der Université de Nantes „Lettres Modernes“ ausgewählt, bei dem man ein Sprachniveau von mindestens B2 haben muss. Zudem kann man auch angeben, ob man am „Campus Soir i-FLE“- ein Sprachkurs für Studenten, deren Muttersprache nicht Französisch ist- teilnehmen möchte. Ich würde jedem raten, an diesem Kurs teilzunehmen; mir hat er in Bezug auf mein Sprachniveau sehr geholfen. Das Learning Agreement (LA) musste man auch schon in dieser Phase der Bewerbung fertigstellen. Zu dem Zeitpunkt war das Erstellen teilweise etwas unpraktisch, weil Kursbeschreibungen sowie Kurszeiten noch nicht bekannt waren; diese wurden erst kurz vor Beginn des Wintersemesters bekanntgegeben. Ich musste mehr oder weniger anhand der Kurstitel die Kurse wählen, was keine sehr verlässliche Methode der Kurswahl ist. Jedoch gibt es die Möglichkeit, zu Beginn des neuen Semesters sein Learning Agreement zu bearbeiten, was ich auch genutzt habe. Mit den neu hinzugefügten Informationen konnte ich dann den LA so bearbeiten, dass ich, rückblickend gesprochen, Kurse wählen konnte, die mir echt gefielen. Bei Fragen sind die Zuständigen für Auslandsstudenten an der Université de Nantes sehr zuverlässig; man kann immer mit einer recht schnellen und hilfreichen Antwort rechnen. Wenn man sich dazu entschieden hat, während seines Aufenthalts in einem Studentenwohnheim von CROUS unterkommen zu wollen, werden sich die Mitarbeiter von CROUS bei einem melden. Sie sagen einem, in welchem Wohnheim man unterkommen wird und verlangen entsprechende Dokumente zur Einweisung in das Wohnheim. Hat man alle Schritte befolgt, kann man auch direkt online schon die erste Miete und die Mietkaution zahlen und hat sich somit eine Wohnung gesichert. Hier waren die Mitarbeiter auch wieder sehr zuverlässig und hilfreich. Parallel dazu habe ich auch

einen Antrag auf Auslands-BAföG gestellt. Von Frau López hat man zudem geraten bekommen, Auslands-BAföG frühzeitig zu beantragen, was ich auch gemacht habe. Dementsprechend habe ich es auch recht am Anfang meines Aufenthalts erhalten, was mir sehr weitergeholfen hat. Der letzte bürokratische Schritt vor der Abreise war dann das Grant Agreement fertigzustellen und beim International Office einzureichen. Das Ausfüllen war recht simpel, und bei Fragen hat das International Office auch schnell einem ausgeholfen. Zusätzlich kann man noch das Formular „Grünes Reisen“ mit abgeben, in dem man angibt, ob man eine nachhaltige Reisemethode für die Hin- und Rückreise nutzt. Ich hatte mich entschieden, per Zug zu reisen und habe einen Reisekostenzuschuss erhalten. Prinzipiell lohnt sich, die nachhaltige Variante für den Zuschuss zu nutzen. Jedoch muss man damit rechnen, dass die Reisen etwas schwieriger werden, zumal man mit sehr viel Gepäck unterwegs ist. Wenn man aber damit kein Problem hat, dann lohnt es sich definitiv.

Während des Aufenthalts

Das Studentenwohnheim

Im Wohnheim angekommen habe ich meine Schlüssel erhalten und konnte mich schon ins Zimmer begeben. Ich hatte ein Zimmer in der Cité U' Chanzy bekommen. Das Zimmer befand sich nicht im saubersten Zustand, aber es war für ein 9 Quadratmeter Zimmer gut ausgestattet. Man hat dort ein eigenes Badezimmer, einen Kühlschrank, einen Schrank, ein Bett, einen großen Tisch und ein paar Regale. Es gibt auch pro Etage eine Gemeinschaftsküche, die, zumindest bei mir auf der Etage, recht oft benutzt wurde. Diese war ausgestattet mit drei Herdplatten, mit zwei Mikrowellen und zwei Öfen. Sollte man die Möglichkeit haben, Bettzeug, Bettwäsche und Kochutensilien mitzunehmen, sollte man das machen, weil dort nichts dergleichen zu Verfügung steht. Jedoch kann man an der Rezeption, für ca. 30€ Bettwäsche und Bettzeug kaufen, die aber qualitativ nicht allzu hochwertig sind. Für die ersten paar Nächte kommt man aber damit aus. Die Küche sowie der Flur werden regelmäßig von einer Reinigungskraft geputzt. Das war sehr oft nötig, weil die Küche recht häufig dreckig war. Es gibt auch einen Waschraum, der mit drei Waschmaschinen und drei Trocknern ausgestattet ist.

Die Universität

An meinem ersten richtigen Tag in Nantes begab ich mich zunächst zum Guichet Unique; dort sollte man sich am besten zuallererst hinbegeben. Es ist nicht nur Pflicht, sich dort anzumelden, sondern auch echt hilfreich. Sie erklären einem etwas detailreicher, wie das Auslandssemester vonstattengeht, wie der Campus aufgebaut ist, wo sich nützliche Orte in Nantes befinden, wie und wo man günstige ÖPNV-Tickets erhält und bei welchen Banken man ein Bankkonto eröffnen sollte für den Fall, dass man CAF, das französische Wohngeld, auf das alle Studenten Recht haben, beantragen will.

An meinem zweiten und dritten Tag fanden Pflichtinforeveranstaltungen, die von dem Sekretariat für Auslandsangelegenheiten organisiert wurden, statt. Bei der allerersten

Veranstaltung haben sie für die Studenten ein Frühstück organisiert, bei dem man logischerweise bisschen essen und trinken konnte, aber auch Bekanntschaften mit anderen Studenten knüpfen konnte. Ich hatte dort ein paar Auslandsstudentinnen aus Deutschland kennengelernt, mit denen ich auch später einige Kurse hatte. Das half mir insofern, als man sich gegenseitig aushelfen konnte und natürlich ein paar Leute hatte, mit denen man sich über seine Erfahrungen austauschen konnte, da sie die eigene Lage gut nachvollziehen können. Nach dem Frühstück fingen die richtigen Infoveranstaltungen an, in denen man uns über auslandssemesterspezifische Angelegenheiten aufklärte, die verschiedenen Aktivitätsangebote an der Uni nahebrachte usw.

In der darauffolgenden Woche begann offiziell das Wintersemester. Dementsprechend musste man auch seinen Stundenplan erstellen, was sich als etwas komplizierter als erwartet entpuppte. Ich fand die Webseite für die Kurssuche anfangs ziemlich unübersichtlich, und es gab keine Möglichkeit, seinen eigenen, individuellen Stundenplan zu erstellen bzw. irgendwie abzuspeichern. Nach etwas Zeit habe ich dann aber alles gefunden, was ich benötigte, und das Semester konnte beginnen. In der ersten Woche des Semesters merkte ich sofort, dass ich die TD (Travaux Dirigés-die Seminare) gegenüber der CM (Cours Magistraux- der Vorlesungen) bevorzugte. Die Diskrepanz in dem Maß an Interaktion zwischen Lehrkraft und Student in den beiden Kursformen war immens. CM war im Grunde eine Lehrkraft, die ihren Vortrag präsentierte, während man mitschreibt. Folien waren zwar teilweise hilfreich, aber zum Großteil waren sie nicht sehr ausgearbeitet, sondern beinhalteten lediglich Bilder o.Ä.; manchmal gab es auch keine Folien. Ausgearbeitete Folien mit den wichtigsten Informationen, wie man es an der HHU gewohnt ist, waren dort Ausnahmefälle. In den TD sah die Foliensituation recht ähnlich aus. Was aber bei den TD gegeben war, war, wie oben schon erwähnt, das Interagieren mit den Studenten. Es war eine angenehme Abwechslung, mal selber sich am Unterricht mitbeteiligen zu können. Das half mir, im Vergleich zu den CM, länger konzentriert zu bleiben, was bei den langen Unterrichtszeiten manchmal nötig war. Ein Kurs kann bis zu drei Stunden gehen, selbstverständlich aber dann mit dazwischenliegenden Pausen. Da man nicht als Erasmus-Student automatisch in den Kursen eingetragen wird, muss man den Dozenten Bescheid geben, sodass man manuell zu dem Kurs auf Madoc (das dortige ILIAS) hinzugefügt wird. Oft findet man aber im Kursordner der Kurse eine Zusammenfassung des Unterrichtsinhalts o.Ä., sodass das Nacharbeiten prinzipiell kein Problem darstellt. Die Dozenten waren auch alle sehr nett. Neben den Klausuren, die häufig gegen Ende des Semesters geschrieben werden, gibt es auch Zwischenprüfungen, die mitten im Semester absolviert werden. Je nach Kurs können Klausuren generell auch bis zu drei Stunden dauern. Die Verpflegung an der Uni war insgesamt zufriedenstellend. Es gab viele Uni-Cafés wie das Ex Libris an der HHU, viele Snackautomaten, die auch Sandwiches u.Ä. verkaufen und die jeden Tag frisch aufgefüllt werden. Eine Mensa gab es natürlich auch, aber diese war, für mich zumindest, so gut wie unmöglich zu benutzen. Die Schlange war immer so lang, dass ich meinen nächsten Kurs

verpassen würde, stünde ich in der Schlange an. Es war nicht ungewöhnlich, dass man dort mehr als eine Stunde anstehen musste.

Das Leben in der Stadt

Nantes hat aber glücklicherweise eine Fülle an Restaurants und Supermärkten. Die Lebensmittelpreise waren im Durchschnitt höher als die in Deutschland, die Preise in Restaurants hingegen waren ziemlich ähnlich. Was mich aber am meisten überraschte war, dass sonntags der Großteil der Läden, inklusive Supermärkte, auch geöffnet haben. Dank des sehr gut organisierten ÖPVN-Systems in Nantes kann man auch recht schnell und effizient durch Nantes reisen. Die Busse und Straßenbahnen kommen meistens pünktlich und sehr regelmäßig. Am Wochenende sind die Fahrten mit den Verkehrsmitteln sogar kostenlos. Nichtsdestotrotz ist das Durchqueren Nantes zu Fuß sehr empfehlenswert, um das Stadtbild besser genießen zu können. Neben des großen Restaurantangebots hat Nantes auch viele andere Aktivitäten zu bieten: Museen, Konzerte, Einkaufszentren, Arkaden usw. Ich, als Hobby-Fußballspieler, hatte mir vorgenommen, in Nantes weiterhin Fußball zu spielen. Ich hatte die Möglichkeit bekommen, bei einem lokalen Verein bis zum Ende meines Aufenthalts zu spielen. Diese Gastfreundschaft in Nantes hat mich tatsächlich echt überrascht.

Als meine Abreise bevorstand, kümmerte ich mich um mein „Confirmation of Stay“-Dokument und meinen Transcript of Records. Das Transcript of Records wird aber erst ungefähr ab März verfügbar sein, weshalb ich es noch nicht erhalten habe. Schließlich bereitete ich meine Wohnung für die Wohnungsabgabe vor und reiste zurück nach Deutschland.

Fazit

Alles in allem war es eine angenehme Erfahrung, die auch ein bisschen Abwechslung ins eigene Universitätsleben bringt. Insgesamt waren die administrativen Anforderungen dank der sehr guten Hilfe von allen Mitwirkenden recht einfach zu überwinden. Ich konnte eine neue Universität zusammen mit einem neuen Universitätssystem kennenlernen, ich konnte das Alltagsleben sowie Hobby/Amateur-Fußball in Frankreich erleben und bisschen an meinen sprachlichen Fähigkeiten arbeiten. Der einzige Kritikpunkt, den ich habe, ist der Unterricht an der Université de Nantes. Auch wenn die Dozenten alle sehr nett und rücksichtsvoll sind, kann der Unterricht manchmal etwas monoton und träge sein.